

Das w. M. Herr Dr. Boué theilt der Akademie die Nachricht von dem Tode des Herrn Viquesnel, seines zweimaligen Reisegefährten in der Türkei mit. Zwei Lieferungen seines schönen Werkes über Thracien und die Türkei werden sehr bald noch erscheinen.

Der *Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie pré-historique* wird sich zum dritten Mal den künftigen 17. August in Paris versammeln. Im Jahre 1865 tagte er zu La Spezzia, im Jahre 1866 zu Neuburg in der Schweiz.

Herr Prof. Bianconi aus Bologna zeigt den Druck einer Illustration der Thermal-Wässer zu Porretta in den hohen Apenninen des bolognesischen Gebietes an. Dieses Werk behandelt die Mineralogie, Geologie, Zoologie, Botanik dieser Gegend, so wie die chemischen und medicinischen Verhältnisse der Quellen.

In dem von ihm behandelten geognostischen Theil unterscheidet er daselbst die ophiolitischen oder serpentinitischen Felsarten, den dichten Alberese-Kalk sammt dem Eocen-Mergel, den Macigno und die metamorphischen und sogenannten geysirischen Gesteine.

Das Eocen-Gebilde wurde durch die Serpentine gehoben und stark zertrümmert. Herr Mortillet hatte ganz recht, daselbst ein sehr verworrenes Gebilde anzunehmen, denn die mechanischen so wie metamorphischen Folgen der Hebung sind unzählbar und einige sehr wichtig.

Der sehr entwickelte Macigno wurde von einigen italienischen Geologen für älter als das Eocen oder das Alberese angesehen. Der Marquis Pareto insbesondere fand diesen sogenannten apenninischen Macigno sehr verschieden von demjenigen zu Vergato, Lojano, Paderno u. s. w., welcher zum Miocen gehört, da er ihn über der sogenannten *Argille scagliose* liegen sah. Nun letztere gehören zum Eocen, indem er meinte, dass der Porettaer Macigno unter jenem Thon läge. Bis jetzt gab keine einzige Versteinerung einige Aufklärung über das Alter dieses zweifelhaften Macigno. Pareto behauptet ihn noch gegen den Gipfel der Apenninen sowohl in Toskana als im Modenesischen gefunden zu haben, wie z. B. zu Monte cucolo, zu Cimone u. s. w.

Wo der Porettaer Macigno den Reno durchsetzt, ähnelt er einem Dyke oder Gang, welcher mit seinen senkrechten Schichten das Eocen durchbricht; daher kommt die irrige Meinung Pareto's. Denn wenn man diesen Macigno auf dem Gipfel des Berges von

Granaglione und den andern Rücken untersucht, so sieht man ihn überall auf dem Eocen aufgelagert. Dieses Verhältniss fällt besonders zu Pioggia bella, in den Codovi u. s. w. in die Augen. Später wurde der Sandstein verrückt.

Herr Bianconi hat im hohen Apennin die Localitäten von Paulo, Monte cucolo, Gajato, Cimone u. s. w. besucht, wo immer der unterste Theil der Berge von Fucoiden führenden Alberese und Mergelfragmenten im muscheligen Thone (Argille scagliose) besteht, während über diesem die Lager des Macigno kommen, welcher mehr oder weniger gehoben erscheint. Dieses gegenseitige Verhältniss der beiden Gebilde zeigt sich sehr deutlich längs des ganzen Thales des Scoltenna. Der Miocen-Macigno ist ein in den Thälern und am Fusse der Apenninen sehr ausgebreitetes Gebilde.

Endlich kommen noch Fragmente der Alberese und der muscheligen Thone mit Fucoiden in dem Macigno-Lager von Porretta vor.

Dessenungeachtet gibt es in diesem Theil der Apenninen gewisse Parthien von Macigno, welche bestimmt mit dem dichten Kalk und Mergel der Eocenzzeit vermenget sind.

Herr Dr. Boué erlaubt sich noch die Bemerkung, dass Herr Bianconi wie Herr Tschihatscheff in seiner Geologie Klein-Asiens, und manche andere Geologen, wie er selbst, in dem Serpentineauftreten die deutlichsten Charaktere der feurigen Eruptionen sehen. Namentlich kommt die gang- oder stockförmige Durchsetzung der geschichteten Felsarten sehr häufig vor. Herr Tschihatscheff spricht selbst von Serpentin-Lavaströmen. Ob nun der Serpentin in natura in seiner jetzigen mineralogischen Natur aus der Erde herausquoll, oder ob wir daselbst nur ein durch spätere Einwirkungen sehr verändertes Gestein vor uns haben, das ist eine besondere Frage, welche über den ersten Ursprung jener Massen nichts entscheidet. Uebergänge von doleritischen, von Olivin-Fels, von Ophit, von gewissen Hornblenden oder talkreichen Gesteinen in Serpentin sind lang bekannte Thatsachen. Ueber die sogenannten Umänderungen der Gesteine neben dem Serpentine geben, wie schon gesagt, eben sowohl die Wirkungen thermaler Mineralwässer als chemische Affinitäts-Producte sehr guten Aufschluss. Die ältern Plutonisten hatten Unrecht in allen diesen Veränderungen nur die Contactrolle der Feuer-Gesteine zu sehen. Wie noch heut zu Tage manche Lava gar keine Veränderung in dem